

Praxis und Sprache eng verzahnen

Deutschkurs „am Patienten“ bereitet Mediziner*innen auf den Berufseinstieg in Deutschland vor



IQ | GOOD PRACTICE auf den Punkt

Adressaten für Transfer:

Anbieter von Deutschkursen, die Mediziner*innen praxisorientiert auf den Beruf vorbereiten möchten.

Konzept Praxisorientierter Deutschkurs:

Zugewanderte Mediziner*innen sowie Pharmazeut*innen nehmen zur Vorbereitung auf die Approbation und ihren Berufseinstieg in Deutschland bereits ab dem Sprachstandniveau B1 an vorbereitenden Sprachkursen teil, um Deutschkenntnisse auf Niveau C1 zu erlangen. Praktizierende Ärzte vermitteln in den Kursen vor allem praxisrelevante Inhalte, überwiegend aus der Dokumentation (Arztbrief, Übergabe, Fall-Vorstellungen usw.). In Zusammenarbeit mit sogenannten „Spielpatienten“ werden authentisch Krankheitsbilder aus dem klinischen Alltag gezeigt.

Projekt:

Deutsch für Medizinerinnen und Mediziner im Saarland

Träger:

FITT gGmbH – Forschungs- und Transferstelle GIM in Kooperation mit dem Bildungsträger People to Work (P2W) (Vorkurs) und der VHS Saarlouis (Hauptkurs)

Projektsprechpartnerin:

Dr. Neda Sheytanova / Saaruferstraße 16 / 66117 Saarbrücken / Tel.: 0681/5867 919 / sheytanova@gim-htw.de

Angebot:

Ende 2016 wurde eine Handreichung zu Didaktisierungen für Bildungsträger und Dozierende von der Arbeitsstelle Deutsch veröffentlicht. Sie kann bei Ansprechpartnerin Dr. Neda Sheytanova unter obiger E-Mailadresse bestellt werden. Alle bisher erschienenen IQ Good Practice-Beispiele finden Sie unter www.netzwerk-iq.de.

Ausgangslage/Herausforderung

In den saarländischen Krankenhäusern herrscht ein großer Bedarf an Ärzt*innen, so dass zugewanderte Fachkräfte dringend benötigt werden. Im Jahr 2015 waren bereits etwa 16 Prozent (mehr als 800 Personen) der angestellten Ärzt*innen im Saarland ausländischer Herkunft. Von Seiten der Gesundheitsministerkonferenz wurden jedoch im Bereich Medizin seit Oktober 2014 erhöhte Sprachanforderungen des Niveaus C1 gefordert. Adäquate Angebote zur Erreichung des geforderten Sprachniveaus für zugewanderte Mediziner*innen wurden dagegen, mit Ausnahme von berufsorientierenden ESF-BAMF Kursen, im Saarland bisher nicht angeboten. Um diese bestehende Lücke zu schließen, entwickelte die Arbeitsstelle Deutsch in der IQ Landeskoordination Saarland das Sprachkursangebot „Deutsch für Mediziner*innen im Saarland“.

Umsetzung des Instruments

Erarbeitet wurde ein praxisorientiertes Sprachkursangebot für Fachkräfte mit ausländischem Hochschulabschluss aus den Bereichen Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie. Die Inhalte wurden in Kooperation mit praktizierenden und leitenden Mediziner*innen konzipiert. Das Besondere an dem Konzept ist, dass vom ersten Tag des Kurses an authentische Kommunikationssituationen mit den Teilnehmenden trainiert werden und Übungen an Test-Patient*innen bei gleichzeitiger Verbesserung des Sprachniveaus praktiziert werden. In einem Vorkurs, der von Niveau B1 zu B2 Medizin führt, werden die Teilnehmenden in 400 Unterrichtseinheiten auf den Hauptkurs „Deutsch B2-C1 Medizin“ vorbereitet. Dieser führt zur Prüfung Deutsch B2-C1 Medizin, einer Voraussetzung für die Approbation in Deutschland. Der Vorkurs war nötig, da es zum Start des Projektes nur wenige Interessenten mit dem geforderten Sprachniveau B2 gab. Die zugewanderten Fachkräfte wurden also auf dem medizinischen Sprach-



stand „abgeholt“, auf dem sie sich befanden. Als eine große Herausforderung in der Umsetzung erwies sich die Finanzierung des Vorkurses durch die Jobcenter, da dieser nicht in die Regelförderung fällt. Überdies gab es keine Lehrmaterialien, die für die Berufsgruppe auf dem Sprachniveau B1 geeignet waren. Die Lehrmaterialien für das Niveau B1 Medizin mussten also von der Arbeitsstelle Deutsch neu konzipiert werden.

Fazit

Von den 17 Teilnehmenden des ersten Sprachkursangebotes „Deutsch für Medizinerinnen und Mediziner“ haben 16 das Niveau B2 oder C1 Medizin erreicht. 90 Prozent der Teilnehmenden ist bereits in einer Beschäftigung. Das erarbeitete Konzept erweist sich als äußerst praxisnah, weil die Kommunikationssituationen mit den sogenannten „Spielpatienten“, die im Voraus eingearbeitet und eingeübt wurden, sehr realitätsnah sind. Inzwischen hat ein Transfer in das DeuFÖV-Konzept für die Mediziner*innen stattgefunden. Weitere Transfers in andere Berufsbilder sind sinnvoll und vorstellbar.

Hospitantz als anspruchsvolle Zusatzleistung

Der syrischen Ärztin Sanaa Roumia gelang im Höchsttempo der Berufseinstieg

Bereits während der Pilotphase des Hauptkurses „Deutsch für Medizinerinnen und Mediziner“ hospitierten einige der teilnehmenden Ärzt*innen in Kliniken, um möglichst schnell den Berufseinstieg in Deutschland zu schaffen. „Das ist für den Gebrauch der Sprache am Arbeitsplatz ein großer Vorteil. Auch, weil wir so eine direkte Rückmeldung von den Krankenhäusern bekommen, an welcher Stelle wir konkret noch unterstützen müssten“, erklärt Dr. Neda Sheytanova, Projektleiterin der Arbeitsstelle Deutsch. Neben dem Intensivkurs mit vier bis fünf Unterrichtstagen pro Woche zu arbeiten, ist jedoch eine anspruchsvolle Zusatzleistung. „Unsere Zielgruppe verfügt über Lernstrategien, ist lerngewohnt und lernwillig. Viele

Teilnehmende sind in der Lage, schnell zu verinnerlichen, umzusetzen und zu automatisieren“, weiß Dr. Neda Sheytanova. Eine sehr erfolgreiche Teilnehmerin des Kurses ist Sanaa Roumia, die seit Januar 2016 als Assistenzärztin in der Abteilung Kinder- und Jugendheilkunde des Marienhaus Klinikums in



Saarlouis beschäftigt ist. Zuvor arbeitete sie 14 Jahre als Kinderärztin in einem Krankenhaus im syrischen Damaskus. Nach der Flucht vor dem Krieg in Syrien landete sie 2014 mit ihrer Familie im Saarland. Dort begann sie sofort damit, an der VHS Saarlouis Deutsch zu lernen. Sie startete im Integrationskurs und später bei IQ, im Deutschkurs für Mediziner*innen – eine grundlegende Voraussetzung für ihre Arbeit im Krankenhaus. Für die Klinik und Sanaa Roumia letztlich eine win-win-Situation, nicht nur in fachlicher Hinsicht: Durch Ihre Muttersprache kann die Ärztin auch sprachlich vermitteln, um arabischsprachige Patient*innen adäquat behandeln zu können.

Drei Fragen an Dr. Neda Sheytanova, Projektleiterin der Arbeitsstelle Deutsch im IQ Netzwerk Saarland

Pilotkonzept für das „Gesamtprogramm Sprache“



Worin liegt das Innovative der Praxisorientierten Deutschkurse?

Ganz neu an unserem Konzept ist der enorm hohe Anteil an praktischen Unterrichtseinheiten, der Einsatz von Spielpatient*innen sowie der stetige Austausch mit medizinischen Fachkräften. Wir leisten in den Kursen eine gezielte Berufsvorbereitung als Reaktion auf ein nicht vorhandenes Kursangebot. Dazu verwenden wir authentische Materialien, die auf das Sprachniveau B1 herabgesetzt wurden und im Unterricht eingesetzt werden. Damit wird das integrierte Fach- und Sprachlernen schon von Beginn des Unterrichts an gewährleistet. Sehr viel Wert legen wir auch darauf, dass sehr realitätsnahe Kommunikationssituationen aus dem klinischen Alltag trainiert werden.

Lässt sich dieses Konzept auch andernorts durchführen?

Bis Ende 2016 wird die Arbeitsstelle Deutsch eine Praxishandreichung mit Didaktisierungsvorschlägen veröffentlichen, die bundes-

weit von allen Sprachkursträgern genutzt und womit unser Konzept übertragen werden kann. Das erarbeitete Konzept wird als Pilotarbeit in das „Gesamtprogramm Sprache (GPS)“ des BAMF einfließen, um auch in diesem Kontext als Good Practice genutzt zu werden. Dadurch wird die Handreichung für alle Bildungsträger noch leichter zugänglich.

Was können Praxisorientierte Deutschkurse nachhaltig bewirken?

Die nachgestellten Szenen mit den Spielpatient*innen bringen einen nachhaltigen Mehrwert für die spätere, tägliche Arbeit an den Patient*innen und mit den Kolleg*innen z.B. im Krankenhaus. Durch das aktuell entstehende Curriculum sollen Zeit und Kosten im Transfer überschaubar bleiben. Eine Hospitation oder ein Praktikum wird noch während der Kurslaufzeit angestrebt und durch die enge Rücksprache mit den Krankenhäusern werden die sprachlichen Defizite direkt aufgefangen und in Einzeltrainings aufgearbeitet. Die Hospitation bzw. das Praktikum erfolgt nur bei real existierenden Chancen zur Übernahme in Arbeit. Die Quote unserer erfolgreichen Absolvent*innen ist nachweislich bisher überdurchschnittlich.

Impressum

Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms IQ finanziert. Es ist Teilprojekt im IQ Netzwerk Saarland.

Autoren: Christian Zingel, Nina Engel und

Dr. Neda Sheytanova

Redaktion: Christian Zingel, Canan Ulug, ebb GmbH

Fotos/Illustration: Nina Engel (Fitt gGmbH), Julia Schlax (RockABYTE GmbH)

Layout: Gereon Nolte, ZWH

Stand: 2021

www.netzwerk-iq.de

Förderprogramm IQ

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



Zusammen. Zukunft. Gestalten.



In Kooperation mit:

